

Schlappeseppel bald ohne Schlappeseppel

Gastronomie: Gaststätteninhaber Konrad Vogel sucht sich mit der Miltenberger Faust-Bräu einen neuen Bierlieferanten

ASCHAFFENBURG. Im »Schlapp« gibt's bald kein Schlappeseppel-Bier mehr. Konrad Vogel, der 81-jährige Besitzer des Traditionslokals in der Schloßgasse, wollte einen Lieferantenwechsel. Am 1. Oktober ist es soweit: Dann wird im Schlappeseppel Miltenberger Faust-Bier ausgeschenkt. Die Großostheimer Eder-Brauerei versichert, dass sich am Schlappeseppel-Bier, das sie braut, nichts ändert.

1978 wurden die Braurechte der Schlappeseppel-Biere an die damals im Roßmarkt angesiedelte Heylands-Brauerei der Familie Schwind verkauft. Vogel schloss gleichzeitig mit der »befreundeten Brauerfamilie Schwind« einen 33-jährigen Liefervertrag. Der wanderte mit dem Verkauf von Heylands an die März-Gruppe, an Henninger, an Hopp von SAP und zu Eder.

Der Wechsel des Liefervertrags von einem Unternehmen zum anderen »war keine Liebesheirat«. Vogel nutzte daher nach 33 Jahren die erste Möglichkeit, diese Verbindung aufzulösen. Er habe lange überlegt, sagte Vogel gestern, ob er selbst wieder Bier brauen könne. »Ich möchte, dass in dem Lokal eine regionale Biermarke angeboten wird.« Johannes Faust, Chef der Faust-Brauerei in Miltenberg, bestätigt: »Konrad Vogel ist auf uns zugekommen.« Friedbert Eder, Geschäftsführer der Eder-Brauerei in Großostheim, sagt: »Es gab Gespräche, aber keine Verhandlungen.«

Vogel möchte sich mit dem Lieferantenwechsel noch ein paar Träume erfüllen – und Johannes Faust will ihm

dabei helfen. So soll neben der Gaststube ein Brauereimuseum entstehen. Geplant ist auch eine kleine Schau-Brauerei, in der zu besonderen Anlässen Bier gebraut werden kann.

»Mit diesen kleinen Mengen können wir nicht einmal die Gaststätte, geschweige denn das Volksfest bedienen«, verneint Faust die Frage, ob er mit der Festbewirtung liebäugelt.

Vogel lobt Faust als neuen Partner, weil dieser auch etwas von Gastronomie verstehe. Schließlich führt die Familie Faust in Miltenberg den »Riesen«, der als »ältestes Gasthaus Deutschlands« firmiert. Diese gastronomischen Kenntnisse will Faust in Aschaffenburg aber nicht einbringen: »Der Pächter bleibt«, betont er.

Stillschweigen sei vereinbart worden über die Dauer des Bierlieferungsvertrags, sagt Faust.

»Aber er ist langfristig.«

Auf Schlappeseppel-Bier brauchen Fans auch künftig nicht verzichten. An »Rezeptur und Erscheinungsbild« werde sich nichts ändern, sagt Friedbert Eder. Nur im Schlappeseppel gibt's das Bier eben nicht mehr, was auch Eder bedauert. »Das ist eine sehr gut gehende Gaststätte.«

Gelassen bis entsetzt reagieren gestern die Schlapp-Stammtischler im Main-Netz. »Unglaublich«, meint einer. »Stellt euch nicht so an«, mahnt ein anderer, »alle brauen ein sehr gutes Bier.«

Barbara Löffel



Stimmen und Abstimmung zum Bierwechsel im »Schlapp«: www.main-netz.de

Hintergrund: Historisches zum Schlappeseppel

Die Geschichte ist nur gut erfunden. Das hat jedenfalls Hans-Bernd Spies, Leiter des Aschaffener Stadt- und Stiftsarchivs, herausgefunden. Die Legende dient dazu, die Gründung des Schlappeseppel ins Jahr 1631 zurück zu datieren, das Jahr, in dem König Gustav von Schweden in Aschaffenburg einzog. Und die Geschichte geht so: Im Schloss wird voll Entsetzen festgestellt,

dass sich kein Bier mehr in den Fässer befindet. Doch rasch ist ein Soldat gefunden, der die Kunst des Brauens versteht: Soldat Josef Lögler, wegen seines lahmen Beins der »schlapp Seppel« genannt. Tatsächlich gegründet wurde die Brauerei nach Erkenntnissen von Spies im Jahr 1803. Damals erhielt die Witwe Bormann die Braurechtskonzession. (bl)



Der Schlappeseppel bricht mit einer langen Tradition: Ab 1. Oktober gibt's dort kein Schlappeseppel-Bier mehr, sondern Faust-Bräu aus Miltenberg.

Foto: Harald Schreiber



Faust- statt Schlappeseppel-Bier fließt bald aus dem Zapfhahn im »Schlapp«. Entsetzt bis gelassen reagieren die Gäste auf den Lieferantenwechsel. Archivfoto: Peter Rogowsky (Februar 2010)